

SECHSTE FESTWOCHE DES ALPENRAUMES

4. Oktober bis 13. Oktober 2002



Renata Rossi

Botschafterin der Friedensglocke des Alpenraumes 2002

MEMORANDUM

Mein Leben sind die Berge.

Die Felsen und das Eis, in denen wir klettern. Der frische Schnee, auf dem wir mit den Skiern abfahren. Das Wasser der wilden Bäche, die wir hinunterfahren. Das Grün der Wälder rund um uns.

Ich bin in einem der schönsten Täler der Alpen - im Bregaglia-Tal - geboren. Da bin ich aufgewachsen und lebe hier. Spitzen aus Granit, wie der Badile, der Cengalo, die Gruppe der Sciore. Spitze aus Schnee und Eis, wie der Pizzo Bernina, der Palu, der Roseg und der Disgrazia – Berg sind der Rahmen meines Tales. Eine große Liebe verbindet mich mit meinem Land. Da habe ich die Entscheidung getroffen, als Bergführerin zu arbeiten, um in diesem Tal weiter leben zu können. So kann ich den Leuten, die in die Berge mitkommen, die Liebe und den Respekt für diese wunderschöne Umgebung mitteilen. Genau von diesen Begriffen aus - von Liebe und Respekt - entstehen meine Überlegungen über das Morgen der Berge, die Zukunft der Alpen. Ohne technische bzw. wissenschaftliche Hintergründe, nur reine Überlegungen, die sich aus meiner Erfahrung als Frau im Tal und Bergführerin am Berg entwickeln.

Ich sehe die Zukunft der Alpen nur dann positiv, wenn die Menschen Liebe und Respekt für das eigene Land haben werden – das heißt Kenntnisse der Probleme, um sie lösen zu können, aber vor allem Bewusstsein und Gefühl, sie in Angriff zu nehmen, da gerade davon Leben oder Ruin abhängig sind. Dies sind zwei ganz einfache Begriffe, die heutzutage selbstverständlich sind, aber leider zu oft vergessen werden. Wir – die Bergführer – haben die Möglichkeit, den Leuten, die in die Berge kommen, mitzuteilen, was wir für unser Land fühlen. Es handelt sich sowohl um die Jugendlichen im Schulalter, bis hin zu denen, die das Klettern versuchen wollen, und um Leute, die eine Bergbesteigung mit uns erfahren möchten. Wir können viel tun in der Bildung von respektvollem Bewusstsein der Umwelt. Eine der größten Gefahren der Berge ist heute die „Vermassung“, das heißt alles einfach für jeden zu machen. So beginnt es bei den Straßen über die Berge, wo wirklich kein Bedarf ist, weiter auf die wilde Wegsicherung mit Hilfe von Karabinern, um die Kletterwege „supersicher“ zu machen, auch für die „Dummen“ also, um den Berg zu bezwingen. Man versucht den Massentourismus anstelle des Fremdenverkehrs auf Qualitätsbasis zu setzen. Leider sind wir Bergführer manchmal selbst schuld daran. Wir müssen hingegen versuchen, den Leuten verstehen zu geben, dass der Berg schön ist, wenn man sich ihm langsam nähert. Wenn es immer noch diese richtige Mühe gibt, die uns dann das erreichte Ziel genießen lässt, wenn es uns noch gelingt, uns bezaubern zu lassen von der Umgebung, indem wir mit den Augen beobachten, aber vor allem mit dem Herzen fühlen.

Ich bin optimistisch in Bezug auf die Zukunft der Alpen, wenn ich an die Neuentdeckung der Traditionen des Tales denke. Keine oberflächliche Nachahmung von alten Traditionen, sondern eine echte Wiederaufnahme von Tätigkeiten der Vergangenheit an die heutige Zeit angepasst. In unseren Tälern Bregaglia und Valchiavenna sind dank der Interventionen der jüngsten Generationen, Berufe aus der alten Zeit wieder Realität geworden. Diese Berufe leben durch die Begeisterung und die Professionalität der jungen Leute wieder auf. Ich spreche vor allem über den Beruf des Bergführers, der im Splunga Tal und Codera Tal (beide Nebentäler des Chiavenna Tals) geboren wurde, ist dieser Beruf in den 60er Jahren aufgehoben worden. Es blieben nur mehr emeritierte Bergführer.

In den 80er Jahren haben zuerst Franco und ich und kurz danach drei weitere Jugendliche – Guido, Franco und Moreno, an den Kursen für Bergführer und „Maestro di Alpinismo“ teilgenommen und die Prüfungen bestanden. Wir haben dann den Verein „Guide Alpine Valchiavenna“ gegründet, welche jetzt auch die Schule für Alpinismus, Skitouren und Klettern ist. Wir sind ein starker Bezugspunkt für die Jugendlichen geworden, die in diesem Beruf eine wertvolle Zukunft sehen. Die Bearbeitung des Specksteins und der Anbau von Leinen werden von einer jungen Familie im Dorf Piuro, in Bregaglia Tal ausgeübt.

Andere Jugendliche im Chiavenna Tal widmen sich der Zucht von Ziegen und Eseln. Diese Tätigkeiten stellen eine Weiterführung der großen Traditionen in diesem Teil der Alpen dar, welche während der vergangenen Jahrhunderte allmählich verschwunden waren.

Die Entscheidung, in solchen Berufen tätig zu sein, ist für mich ein Beweis der Liebe für das eigene Land. Auch wenn ich als Träumerin bezeichnet werden kann, bestätige ich meine Meinung für das „Morgen“ der Berge: Liebe und Respekt für die Berge sind meine Vision, sind ihre Zukunft. Ich habe gesagt: „Mein Leben sind die Berge“, nicht nur weil ich da lebe, sondern auch weil ich mich als Teil dieser Welt fühle, wie eine Gämse in den Felsen, wie ein Adler am Himmel, wie ein Wolf im Wald.

Manchmal denke ich, ein dünner Faden bindet die Abenteuer meines Lebens. Dieser Faden wandert durch die grünen Spitzen der Lärchen über die Gletscher und durch die Felskämme, bis zum Himmel hin. Ich wäre ein Nichts, wenn es nicht das Grün der Lärchen, das Weiß der Gletscher, das Grau der Felsen und das Blau des Himmels gäbe.

Telfs/Buchen am 12. Oktober 2002